Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 12 (1926)

**Heft:** 45

**Artikel:** Bernhard Heinrich Overberg: (zur Centenarfeier, 1826-1926)

Autor: J.T.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-538496

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer=Schule

## Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Bädagogischen Blätter" 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: Z. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14, Telephon 21.66 Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch den Verlag Otto Walter U. 6. - Olten

Beilagen zur "Schweizer = Schule": Boltsichule · Mittelichule · Die Lehrerin · Seminar

Abonnements - Sahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Bernhard Heinrich Overberg — Erzieherisches aus dem Leben des hl. Franz von Assist — † Jakob Keel, Lehrer, Wiesen (St. G.) — Bei Toraufgang — Der 2. Fibeltag in St. Kallen — Schulnachrichten — Bücherschau — Beilage: Volksschule Nr. 21.

## 

# Bernhard Heinrich Overberg

(3ur Centenarfeier, 1826-1926)

Bor hundert Jahren, am 9. November 1826, starb in der westfälischen Hauptstadt Münster der große katholische Pädagoge Bernh. Hrch. Overberg. Seine irdischen Ueberreste ruhen seit 1904 in der Liedstrauenkirche vor dem Hochaltare, und auf dem Ueberwasserplatz steht das Denkmal, das die Besucher der fürstlichen Hauptstadt an den "Lehrer der Lehrer" erinnert.

Bernh. Hrch. Overberg wurde (so entnehmen wir dem Lexison der Pädagogis von Roloss, 3. Bd.) am 1. Mai 1754 zu Höckel im Psarrdors Boltlage als Sohn einsacher Krämerleute geboren und ersuhr von Jugend auf den Segen einer tiesreligiösen Erziehung. In seinen ersten Jugendsichren schien er wenig begabt zu sein, die zum 5. Altersjahre konnte er nicht gehen, und als er endslich so weit kam, daß er die Schule zu besuchen imstande war, verbrauchte er 8 Abc-Bücher, ehe er lesen konnte, wie sein Biograph Krabbe von ihm sagt. Unter dem Eindruck des Todes seines Pfarrers versprach der Neunsährige es Gott: "Wenn du machst, daß ich gut sernen kann, so will

ich ein Priefter werden." Dann fam eine Zeit rascher und großer Fortschritte, so daß er die Stüte seines Dorfichullehrers wurde und von einem Geiftlichen täglich im Lateinischen unterrichtet werden fonnte. Mit dem 16. Jahre fam Overberg auf das Franziskanergymnasium zu Rheine (an ber Ems). Bereits nach Schluß bes erften Schuljahres übertraf er die meiften seiner Mitschüler in allen Fächern. Mit einem Taglöhner, ber morgens um 5 Uhr zur Arbeit ging, hatte er vereinbart, daß er ihn jeden Morgen weden solle. Mit 20 Jahren bezog er die Afademie zu Munster, um seine philosophischen und theologischen Studien zu beginnen, gleichzeitig wurde er Sauslehrer bei Hofrat v. Münstermann, wodurch er sich seinen Unterhalt verdiente. Besondere Aufmertsamfeit wibmete er bem Studium ber Werke Platos, namentlich seiner Lehrweise, die auf Overbergs Lehrweise entscheibenden Einfluß gewann.

Um 20. Dezember 1779 wurde Overberg zu Rheine zum Priester geweiht und übernahm nachber eine Kaplanei in Everswinkel, die ihm jähr-

Liebe Leser! Sorgt für eine möglichst starke Verbreitung des katholischen Schülerkalenders

MEIN FREUND" 1927

lich 30 Taler nebst einem bescheidenen Kollektenertrag einbrachte. Einen Drittel gab er seiner alternden Mutter, einen zweiten Drittel den Urmen, ber Rest mußte für seinen eignen Unterhalt binreichen. Wohl aus Bescheibenheit schlug er eine angesehene Stellung bei dem Freiherrn von Schmettau aus, die ihm sein Gonner, Freiherr Friedr. Wilh. v. Fürstenberg, Kurator der Höhern Lehranstalten in Westfalen und Generalvikar des Fürstbischofs von Münfter, hatte vermitteln wollen. Overberg liebte sein ftilles Dorf Everswinkel und arbeitete sich dort in die Seelsorge hinein und namentlich in den Religionsunterricht in den Schulen. Sein alternder Pfarrer übertrug ihm gerne diesen gesamten Unterricht, Overberg wibmete ibm alle seine Zeit und Kraft, so baß seine ohnehin schwächliche Gesundheit darunter litt. Das Hauptgewicht legte er auf eine gute Methode. Er durchwirkte seinen Unterricht mit jener Glut der Gottesliebe und Glaubenstreue, die beständig in seinem Bergen lobte. Generalvitar Freiherr von Fürstenberg wohnte eines Sonntags unerkannt dem Unterrichte bei und beachtete den Zudrang der Jugend wie der Erwachsenen zu seinen Ratechesen und die Andacht, die die Unterweisung bei ihnen auslöste. Dieser Besuch wurde ein Wendepunkt in Overbergs Leben und Wirken.

Frh. v. Fürstenberg betrachtete als Direktor des Schulwesens im Fürstentum Münster und als Generalvikar des Fürstbischofs die Volksbildung als die allzeit wichtigste Staatsangelegenheit. Die von ihm ins Leben gerufene Nor malschule sollte alljährlich in einem ca. 11—12wöchigen Kurse (August-November) etwa 20—30 Lehrer und Lehramtskandidaten in den Grundfägen der Erziehung, des Unterrichts und der Methodit unterweisen. Als Leiter dieser Normalschule berief der Freiherr den Kaplan von Everswintel, Bernh. Brd. Overberg, ber 1783 sein neues Umt antrat. Vorerst bereifte er bie ganze Diözese und besuchte namentlich alle Land= schulen, wo er leider fast überall untüchtige Lehrer, mangelhaften Unterricht, schlechte Methodit, armselige Disziplin und unpunktlichen Schulbesuch vorfand. Oberberg erkannte die Schwere seiner Aufgabe und die Sinderniffe, die fich feinen Reformbestrebungen entgegenstellen würden, aber er verlor den Mut nicht. Schritt für Schritt überwand er eine Schwierigkeit nach ber anbern, unabläffig arbeitete er am großen Werke der Umgestaltung der westfälischen Volksschule, und als er 43 Jahre später sei mudes Saupt zum Sterben niederlegte, fonnte er auf Erfolge gurudbliden, um bie ibn die hervorragenosten Pabagogen beneiden durften.

Die vielen freien Monate benutte Overberg zu literarischen Arbeiten und zu Reisen. Die Ausbildung der weiblichen Jugend und die Heranbilbung von Lehrerinnen lag ihm sehr am Herzen, auch als Beichtiger im Rloster der "Lothringsschen Chorjungfrauen", dem eine höhere Töchterschule angegliedert war.

Von großem Einfluß auf Overbergs Wirfsamkeit war sein Aufenthalt im Sause ber bochangesehenen Fürstin Umalie von Galligin (1789—1806); er war ihr Seelenführer und Erzieher ihrer Kinder. Amalie von Galligin, die Tochter bes preußischen Generalfeldmaricalls Grafen Schmettau, wurde von ihrer Mutter fatholisch erzogen, verheiratete sich 1768 mit dem russischen Gesandten in Paris, Fürst Dmitrij von Galligin, wo sie ein großes Saus führte und die bekanntesten Gelehrten und Schriftsteller ihrer Zeit zu Gaste lud, u. a. auch Diderot und den hollandischen Philosophen Franz Hemsterhups. Allein auf die Dauer sagte ihr dieses Leben nicht zu; sie zog sich nach Münfter i. W. zurud, lebte meist getrennt von ihrem Gemahl und widmete sich fast ausschließlich ihren Kindern, sammelte aber neuerdings einen Kreis hervorragender Gelehrten und Literaten um fich, zu welchen außer hemfterhups auch der Generalvifar Frh. v. Fürstenberg und ber Philosoph Joh. Gg. Hamann, die Dichter Goethe, Jacobi, Claudius, Graf Friedr. Stolberg und ber Pädagoge Overberg gehörten, also eine ganz gemischte Gesellschaft, eine eigenartige "familia facra", wie sie die geistvolle Fürstin nannte. Mehr und mehr wandte sich Amalie von Galligin von der seichten Philosophie der französischen Enzyklopädisten ab, söhnte sich auch innerlich mit der katholischen Kirche aus (1786), gab dadurch Friedr. Stolberg Unftog zur Rudfehr zur fatholischen Kirche und wurde unter der Leitung Overbergs die eifrigste Förderin des katholischen Lebens im Fürstentum Münster und in ganz Westfalen.

Die geiftvolle Gefellschaft, in der sich Overberg im Saufe der Fürstin Galligin bewegte, brachte ibn also mit den bedeutenoften Männern feiner Beit in engern Kontaft. Go bescheiden und gurudhaltend der große Schulmann im Umgange mit ber vornehmen Welt auch war, übte er doch einen beilsamen Einfluß auf die ganze Gesellschaft aus. (Man vergleiche "Amalie Fürstin v. Gallitin" von Hanny Brentano, Herder 1920). Der arme Krämersohn von Volklage genoß bei allen das höchste Ansehen; schon ber Gebanke, daß biefer beiligmäßige Mann mit seinem unvergleichlichen Frohmut im Sause weilte, verscheuchte auch bei ben Weltleuten aus vornehmen Rreisen jede Bersuchung, abschätzig über Religion und gute Sitte sich zu äußern. Und anderseits lernte Overberg hier Gesellschaftsfreise, Sitten und Anschauungen kennen, die dem bescheidenen Raplan von Everswinkel bisher unbekannt waren. Er zog baraus mit

ber Konsequenz eines wahrhaft Weisen bie richtigen Schlüsse und suchte durch ein feinfühliges Wort und noch mehr durch sein Beispiel Mängel und Untorrettheiten in der sittlich-religiösen Auffassung zu beseitigen. Daß er die "familia sacra" in den Dienst seiner Lieblingspläne — Hebung der Volksschule — zog, darf als selbstverständlich vorausgesett werden.

Overberg wurde innert furzer Zeit der Leiter des gesamten Volksschulwesens im Münsterlande. Er war das einslußreichste Mitglied der Landesschulkommission. Im Jahre 1809 wurde er Regens des Priestersem in ars in Münster, wo seine Frömmigkeit und sein pädagogisches Wissen und Können sich neu entsalten konnten. Denn Overberg war ein Mann des Gebetes; trotz der stets wachsenden Arbeit sand er Zeit, sich mehrere Stunden des Tages dem Gebete zu widmen, Seine Tagebücher atmen einen innigfrommen Geist und ein kindliches Vertrauen auf Gott. Mit den Worten: "Dir, o Herr Islus, sterbe ich", übergab er am 9. November 1826 seine edle Seele dem göttlichen Kinderfreunde.

Overbergs pädagogische Bedeutung liegt vorab begründet in einem hohen idealen Sinn für ben Lehrberuf, den er auch in seinen Schülern zu weden suchte. Einer seiner Zöglinge schreibt hierüber: "Er sah das Amt des Seelsorgers und Lehrers der Jugend als das höchste auf Erden an. Seine ganze Seele war zeitlebens von diesem Gebanten ergriffen. Was er barüber redete, war nur der Erguß seines vollen Berzens und wirkte mit unwiderstehlicher Rraft auf die Gemüter seiner Zuhörer. Erschütternd war seine Rede, wenn er das Verderben schilderte, welches ein schlechter Schulmeister anrichtet, und den Fluch und die Strafen, die er auf sein Saupt labet. Um längsten aber und am liebsten weilte er bei bem Gegen, den ein guter Schullehrer stiftet."

Den Priestern gab er ernste, strenge Unweisung zur Mitarbeit an der Besserung des Schulunterrichts und der Erziehung. Aus seinen Tagebüchern geht deutsich hervor, daß er dem Lehrsache und seiner Normalschule ein noch größeres Interesse entgegenbrachte als dem Priesterseminar; und wenn ihm die Wahl zwischen beisen gelassen wäre, — so sagte er einmal — würde er auf das Seminar verzichtet haben. So aber konnte er beides vereinen, und seine Priesteramtssandidaten besuchten auch seinen Normalkurs.

Oberberg machte besonders von seiner Gabe der anschaulichen Erzählkunst reichlichen Gebrauch. Er hielt keine langen "akademischen Vorsträge", sondern versuhr sokratisch, nur daß er (wie C. Ientsch, Christentum und Kirche, sagt) nicht in sene falsche Sokratik verfiel, die sich einbildet, durch Fragen aus den Schülern positive Kenntnisse her-

ausholen zu können, die nicht vorher durch Mitteilungen in sie hineingelegt waren. — Als Stubent war er einmal gebeten worden, Kinder zur ersten heiligen Rommunion vorzubereiten. Alles Eintrichtern des Katechismus half nichts. Da versuchte er es mit dem Erzählen einer biblischen Begebenheit, und sofort verstanden ihn alle Kinder. Das diente ihm zur Erfenninis eines Grundirrtums ber bergebrachten Methode. Der Unterricht soll (so lehrte er) vom Konfreten zum Abstrakten fortschreiten, vom Befannten zum Unbefannten aufsteigen und so auswedend und fraftbildend wirken. Seine einfache, von Gleichniffen und Boispielen burchsette Sprache half viel dazu. Das geistlose Eintrichtern eines nicht erflärten und nicht recht verstandenen Ratedismus verurbeilte er scharf. Er schrieb barüber die beherzigenswerten Worte: "Das Auswendiglernen des nicht verstandenen Ratechismus ist ben Kindern 1. eine große Plagerei, benn bei einem ungeübten Gedächtnis ist alles Auswendiglernen schwer; etwas, das man nicht einmal versteht, auswendig lernen sollen, ist eine ungeheure Arbeit. — 2. eine unnütze Plagerei, benn wenn die Kinder den Katechismus auch bis auf den kleinsten Buchstaben auf die gewöhnliche Urt auswendig gelernt haben, so fleben boch nur Worte im Gedachtmis, Die sie nicht verstehen, sie denken nichts dabei, können sich auch nichts babei benten und haben nicht ben geringsten Nuten bavon. — 3. eine ich abliche Plagerei, benn die faure Mübe, welche die Kinder beim Auswendiglernen, u. die Angst, die sie beim Hersagen fühlen, macht ihnen: a) nicht bloß das Auswendiglernen, sondern oft auch die driftliche Lehre selbst verhaßt, b) es macht die Kinder einbildnerisch, weil sie glauben, sie wußten vieles, wenn sie vieles auswendig plappern können, ihr Wiffen ist aber nur bas einer plapperniden Elster, c) es bestärft sie in bem schädlichen Irrtum, daß etwas mit Worten bersagen und es verstehen einerlei sei, d) es erstickt die Begierde, etwas gründlich zu lernen, e) es ist eine der vornehmsten Ursachen der fläglichen Unwissenheit in den Wahrheiten des Christentums beim gemeinen Manne, und gewiß nicht selten auch bei ben Vornehmen".

In Overbergs Schulunterricht behauptete die Erziehung das erste Recht, nicht etwa das Aneignen des Wissens allein. Er wollte eine harmonische Erziehung des ganzen Kindes: Der Kopf soll aufgehellt, das Herz veredelt, der Wille dum Guten hingelenkt werden. — Da bisher für die Ausbildung der Lehrerinnen in seinem Wirkungskreise wenig getan worden war, trat Overberg mit aller Energie an diese neue Aufgabe heran, und er konnte nach wenigen Iahren sesssschen, "daß sich die Lehrerinnen nicht bloß durch größere Gewandtheit in der Behandlung der Iugend, sondern auch durch mehr Fleis und Amis-

eizer vor den Lehrern auszeichneten". — Im Jahre 1821 besuchte der große Reformator des baprischen Schulwesens, der nachmalige Bischof Ioh. Mich. Sailer, den Leiter der Normalschule und des Priesterseminars in Münster, und er war voll des Lobes über Overbergs Wirtsamkeit als Erzieher der Lehrer und Lehrerinnen und der Priester. — Overberg ließ sich allezeit von dem wahrhaft apostolischen Gedanken leiten "In tätiger Lieb eist Seligkeit!" Sier liegt das Geheimnis seiner Ersolge. Er bleibt für die ganze katholische Lehrerschaft aller Stusen stetsfort ein leuchtendes Borbild.

Overberg hat uns viele pädagogische Schriften hinterlassen, die die in die Neuzeit dinein ihre Bedeutung nicht verloren haben. Im Jahre 1798 erschien seine "Geschichte des Alten und Neuen Testamentes zur Belehrung und Erbauung, besonders für Lehrer, größere Schüler und Hausväter, aus der H. Schrift gezogen und mit Anmertungen begleitet", ein Wert, das im Jahre 1888 seine 33. Auslage erlebte. Sein "Katechismus der christstächlischen") Lehre zum Gebrauch der größern Schüler, welche den kleinen Katechismus gelernt haben", erschien 1804 und kam 1907 in der 104. Aussage heraus. Der "Kleine Katechismus" (Erstaussage 1804) ist 1897 in der 107. Aussage erschienen, der "Katechismus der christ-

katholischen Lehre zum Gebrauche für die Stadtund Landjugend" war dis 1900 in Osnabrück amtliches Lehrbuch. — Außerdem verfaßte Overberg eine Reihe wertvoller Schriften für die Hand des Priesters, worin er stetsfort die Notwendigkeit einer engen Beziehung zwischen Lehrer und Priester betonte.

Auch wir katholische Schweizer haben alien Grund, mit unsern Glaubensbrüdern in Deutschland uns des großen Pädagogen Overberg bantbar zu erinnern; benn was er uns als Erzieher hinterlaffen, find nicht bloß Methoden und Formen, --so sehr er als Methodiker bahnbrechend wirkte --er stellte sein ganzes Erziehungswerk auf den soliben Boben des Felsen Petri. — Seit einigen Jahren befteht in Münfter i. 28. in Ungliederung an die dortige Sochschule das "Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogit", das sich zur besondern Aufgabe gestellt hat, die Lehrer an den Lehrerbildungsunftalten Deutschlands mit den tiefsten Geheimnissen der Pädagogit und aller ihrer Silfswissenschaften vertraut zu machen, alles auf der Grundlage der katholischen Glaubens= und Sittenlehre. Dieses Institut ist auch ein Denkmal für den großen Erzieher der Lehrerschaft, dem man vor der prächtigen Liebfrauenkirche in Münster einen marmorenen Gedentstein errichtet hat.

J. I.

## Erzieherisches aus dem Leben des hl. Franz von Assisi

(H. H. Dr. P. Beit Gabient sprach an der Obw. Lehrerkonferenz vom 26. Oktober über dieses Thema. Der Berichterstatter weiß nur zu gut, daß er mit einer gefürzten inhaltlichen Wiedergabe dem glänzenden Referate den poetischen Schwung raubt, aber der Gegenstand ist so zeitgemäß, daß die Gebankengänge, auch nur mit armen Worten dargestan, sedem Erzieher etwas bieten.)

Der hl. Franziskus ermahnt in seinem "Testament": Wenn ihr einem Mitbruder begegnet, so begrüßt ihn mit den Worten: Der Herr gebe dir den Frieden. So begrüße auch ich die Obw. Lehverschaft. Der hl. Franz gebe ihr den Frieden, weil sie ihn, den Unwissenden, den nicht Wissenschafter, den "Idioten" in den Mittelpunkt der Tagung gestellt hat.

Aus dem Wirfen unseres Heiligen läßt sich zwar kein pädagogisches System ableiten, aber sein Leben bietet dem Leben Momente von wichtigem, erzieherischem Werte.

Betrachten wir zuerst das Jahrhundert des hl. Franziskus. Je größer nämlich ein Mann, umso

\*) "Christatholisch" hat hier den Sinn von "Römisch = fatholisch", und nicht etwa von "Altkatholisch", wie der Ausdruck heute in der Schweiz vielsach gebraucht wird.

beutlicher trägt er die Signatur seiner Zeit, aber je größer ein Mann, um so deutlicher prägt auch er dem Jahrhundert seine Persönlichkeit auf.

Was für Kräfte haben geholfen, den demütigen, ungelehrten Bettelmonch zu feiner Größe emporzuheben? Mitgewirft haben das damalige Volksleben, der Glaube, die Frommigkeit. In dieser Zeit entstanden die wundervollen Kirchen und Dome, um das 13. Jahrhundert ging eine mächtige Armutbewegung durch die Welt, die die Armut aufs Panier geschrieben hatte, die mit unheimlicher Macht viele mitrif, die sogar antiflerifal wurde. — Eine weitere Rraft bildete das Rittertum. Denken wir nur an die Kreuzzüge, diesen idealisierten Höhepunft des Rittertums. — Vergeffen durfen wir ferner nicht die zwei wichtigsten Personlich= feiten: Innozenz III., wohl den größten aller Päp= ste, und Gregor IX., den mächtigsten Freund des armen Franz, vergessen nicht die vielen Kardinäle und Bischöfe, die seine treuen Selfer waren.

Welche Mächte ber Zeit stellten sich ihm entsgegen? Da war einmal die Habsucht, besonders bei den Kausseuten. Gerade bei seinem Vater sah er diese Sucht des Emporsteigens, diese Sucht nach Ehre, nach Reichtum. Die Habsucht war sogar die ins Heistum eingedrungen. Es begann